

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 66 (1983)
Heft: 10

Artikel: Die Jubiläumsfeier vom 10./11. September in Biel und Twann : 75 Jahre Freidenkerbewegung in der Schweiz
Autor: A.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413026>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Freidenker

Monatsschrift der
Freidenker-Vereinigung
der Schweiz

Nr. 10 66. Jahrgang
Oktober 1983

965

Jahresabonnement: Schweiz Fr. 16.-
Ausland: Fr. 20.-
Probeabonnement 3 Monate gratis

Die Jubiläumsfeier vom 10./11. September in Biel und Twann

75 Jahre Freidenkerbewegung in der Schweiz

Es war schön, all die vielen Freunde wiederzusehen oder neu kennenzulernen, die Gesinnungsfreunde aus unseren Orts- und Regionalgruppen sowie die Gäste aus dem In- und Ausland. Besonders erfreulich war die starke Teilnahme der Frauen und – es beginnt zu tagen – auch junger Gesinnungsfreunde.

Die bereits am Vorabend angereisten Teilnehmer trafen sich zum gemeinsamen Nachtessen im Hotel Elite, Biel. Nach dem harmonisch verlaufenen Abend fand die Feier am Sonntagvormittag ihren Fortgang im schmucken Weinbauerndorf Twann. Um 10 Uhr vormittags, bei einem Aperitiv in Gasthof «Bären» fanden die Mitglieder des Zentralvorstands sowie der Orts- und Regionalgruppenvorstände Gelegenheit, die freundschaftlichen Beziehungen zu vertiefen und einen anregenden Gedankenaustausch zu pflegen. Der eigentliche Festakt begann nach 11 Uhr. Die Teilnehmer waren so zahlreich, dass der grosse Saal im «Bären» gerade noch knapp ausreichte, um allen Gesinnungsfreunden Platz zu bieten.

Die Tagung wurde eröffnet von Gsfr. **Dr. Walter Baumgartner**, Mitglied unseres Zentralvorstandes und des Präsidiums. Er begrüßte die Teilnehmer von nah und fern, vor allem die anwesenden Gäste und Ehrenmitglieder, so Herrn Frank Furer, Vertreter der Einwohnergemeinde Twann, sowie die von weither angereisten Vertreter der mit uns verbundenen Freidenkerorganisationen: Herrn und Frau G.T. Gutz, (wir kennen Gsfr. Gutz als Generalsekretär der Weltunion der Freidenker und als Vorstandsmitglied des niederländischen Freidenkerverbandes), sodann Herrn Prof. Fürgau, München, Präsident des Deutschen Volksbundes für Geistesfreiheit und Gsfr. Egon Haak, der mit Gemahlin und Tochter erschienen war. (Gsfr. Haak ist uns allen bekannt als 1. Schriftführer des Deutschen Freidenker-Verbandes e.V. und als solcher Redakteur der in Dortmund erscheinenden Zeitschrift «Der Freidenker».) Ein besonderer Gruss galt auch den anwesenden Ehrenmitgliedern: Herrn Dr. H. Titze und Adolf Bossart, Ehrenpräsident der FVS. Zu Beginn seines gehaltvollen Referats gab Gsfr. Walter Baumgartner einen Rückblick auf die hinter uns liegenden 75 Jahre schweizerische Frei-

denkerbewegung. Er erwähnte die in unserem Land zum Teil immer noch anzutreffende, früher jedoch noch weit stärker ausgeprägte Intoleranz der Kirchen und Kirchenanhänger gegenüber Andersdenkenden, die sich nicht bereit finden, den Ausschliesslichkeitsanspruch der christlichen Glaubenslehre anzuerkennen. Die nunmehr verfassungsmässig garantierte Glaubens- und Gewissensfreiheit wurde lange Zeit mit Füßen getreten. Sie konnte bis zum heutigen Tag noch nicht restlos verwirklicht werden. Zu einem demokratischen Staat gehört auch die nicht nur theoretische, sondern auch und vor allem praktisch verwirklichte Gleichstellung und Gleichbehandlung der verschiedenen Weltanschauungen. In der Politik ist die Vielfalt der Meinungen eine Selbstverständlichkeit. Was hindert unser Volk daran, auch die vorhandene Meinungsvielfalt in Fragen des

Glaubens und der Weltanschauung zu anerkennen und gelten zu lassen? Was uns heute nottut, ist ein Weltbild und ist eine Ethik, die nicht auf trügerischen Vorstellungen, sondern auf Erfahrung beruhen und den Bedürfnissen des Verstandes und des Gemütes Rechnung tragen. Es ist dies eine Weltanschauung, die nicht um den Opfertod des Jesus von Nazaret kreist, sondern dem wirklichen, dem diesseitigen Leben zugewandt ist und so dem Dasein einen tragfähigen Sinn gibt.

Es ist unverkennbar, dass sich die Menschheit heute in einer tiefen Krise befindet. Um diese Krise zu überwinden, ist es unabdingbar, das noch weitherum vorherrschende irrationale Denken abzubauen und der Vernunft den ihr zukommenden Platz einzuräumen. Für eine ehrliche, diesseitoffene Weltanschauung zu kämpfen, ist die erste und wichtigste Aufgabe von uns Freidenkern.

Nach diesem mit anhaltendem Applaus bedachten Begrüßungswort trat Herr **Frank Furer** ans Rednerpult, um die Festgemeinde im Namen der Einwohnergemeinde Twann willkommen zu heissen. Er zeigte sich erfreut, dass zu



Gsfr. Dr. Walter Baumgartner bei seiner Begrüßungsansprache
(Photo Claude Giger, Basel)

Sie lesen in dieser Nummer

Freidenkertum gestern und heute
(Schluss)

Kirche des Unheils

Dämonologie

Prof. Seebass:
Ein Sachwalter des Alten
Testaments

Martin Luther und das Judentum
usw.

unserer 75-Jahr-Feier die Gemeinde Twann zum Tagungsort bestimmt wurde. In einem kurzen geschichtlichen Rückblick erwähnte der Sprecher die archäologischen Ausgrabungen der Jahre 1974-1976. Aufgrund der dabei zutage geförderten Fundstücke ergab sich, dass das Ufer des Bielersees schon in der Zeit von 3830 bis 2970 vor unserer Zeitrechnung von einer bäuerlichen Bevölkerung besiedelt war.

Nach diesem ebenfalls kräftig applaudierten Willkommensgruss des Behördenvertreters ergriff Gsfr. **Werner Sonderegger**, Mitglied des Zentralvorstandes der FVS und des Präsidiums das Wort zu einer beziehungsreichen Ansprache. Er verwies zunächst auf die vereinsgeschichtlichen Aufsätze, die von den Gesinnungsfreunden Fritz Brunner und Dr. W. Baumgartner im «Freidenker» veröffentlicht worden waren (siehe Nr. 7, Juli 1983, und Nr. 9, September 1983 mit Fortsetzung und Schluss in dieser «Freidenker»-Ausgabe). Sodann erinnerte der Redner an die Vorkämpfer des schweizerischen Freidenkertums, wie August Richter, Prof. Dr. Auguste Forel (dessen Bild heute unsere Tausend-Franken-Note schmückt), ferner Ernst Brauchlin und wie sie alle heissen. Die schweizerische Freidenkerbewegung hat eine bewegte Vergangenheit hinter sich. Sie wurde von Anfang an von den etablierten Kirchen hart und ohne Bandagen bekämpft. Nach dem Zweiten Weltkrieg teilten wir das Schicksal von Parteien, Vereinen und anderen Organisationen, die Mühe hatten, die vom Taumel der Hochkonjunktur erfasste Bevölkerung für ihre ideellen Belange und für ein aktives Mitmachen in einer organisierten Gemeinschaft zu gewinnen. Seit einiger Zeit geht es bei uns wieder aufwärts.

Unsere Aufgabe und unsere Pflicht ist es, in erster Linie an die Zukunft zu denken. Freidenker sein heisse: Ablehnung



Gsfr. **Werner Sonderegger** hielt in Twann das Hauptreferat (Photo Claude Giger, Basel)

aller Dogmen religiöser wie politischer Art, Offensein für Neuerungen, Offensein zur Diskussion und Offensein für wünschenswerte Änderungen in unserer Welt. Der Begriff «Freidenker» lasse sich nicht auf die Bezeichnung «Atheist» reduzieren. In der FVS sind die überzeugten Atheisten etwa zur Hälfte vertreten; andere wieder sind Agnostiker, die die letzten Fragen offenlassen; wieder andere neigen eher zu einer Art Pantheismus. Vor allem aber wandte sich Gsfr. Sonderegger gegen den Versuch, dem Freidenkertum die Etikette eines ferngesteuerten Kommunismus anzuhängen. In seinen weiteren Ausführungen beklagte der Redner das weltweite Wiedererwachen einer bedrohlichen, in gewissen Ländern sogar tödlichen Intoleranz in Fragen des Glaubens und der Weltanschauung. Er wandte sich mit Entschiedenheit gegen jede Art weltanschaulicher Diskriminierung, wie auch gegen die gewalttätig zu nennende Einflussnahme der Kirche auf die Jugend, auf die Kinder, die ungefragt einer bestimmten Glaubensmeinung unterworfen werden, anstatt dass sie für die ökologischen und sozialen Missstände der Welt, in der wir leben, sensibilisiert würden. Zwar wenden sich die Menschen in wachsender Anzahl von den Kirchen ab, jedoch zumeist nur innerlich und nur in geringer Zahl effektiv d.h. in der Form des erklärten Kirchenaustritts. So sind die Finanzquellen der Kirche gesichert; ihr Einfluss auf Politik, Schule und Medien bleibt dank der Gleichgültigkeit der Massen gesichert.

Die etablierten Religionsgemeinschaften haben es in Tausenden von Jahren nicht fertiggebracht, den Frieden auf Erden zu sichern; sie sind auch heute dazu nicht fähig. Keine Religion und keine Kirche wird uns aus unserer heutigen Lage befreien. Das ist den Kirchmännern zum Teil auch gar nicht erwünscht, denn in Zeiten von Angst und Not haben die Kirchen noch immer die besten Geschäfte gemacht. Ihre Veranstaltungen werden besser besucht; die Spenden fliessen noch reichlicher.

Wir Freidenker fühlen uns nicht als moralische Führer oder Tugendwächter. Wir wissen und anerkennen, dass jeder Mensch verschieden ist und auch unangenehme Seiten haben kann. Wir lehnen jedoch das von vielen Religionen verbreitete Vorurteil, der Mensch sei von Natur aus schlecht, mit Nachdruck ab. Wir sind viel eher der Ansicht: «Der Mensch ist in seiner überwiegenden Mehrheit gut.» Wenn er später auf einen schlechten Weg gerät, ist dies in erster Linie den Bedingungen seiner Umwelt anzulasten. Wenn Toleranz und Mitmenschlichkeit nicht nur mit Worten gepriesen, sondern der Jugend anerzogen und vorgelebt würden, würde heute weniger gerüstet und müsste weniger gehungert werden.

Wir Freidenker sind gegen alle Versuche, gegen Geld oder andere materielle Vorteile den Menschen eine bessere

Zukunft in einem jenseitigen Leben zu verheissen. Es sind dies Zusicherungen, die niemals überprüft werden können, also unmoralisch und wertlos sind. Wir sind der Ansicht, dass es unsere Aufgabe ist, hier und jetzt durch Förderung der in uns steckenden guten Eigenschaften und durch vernünftiges Zusammenleben eine bessere Welt für uns alle zu schaffen. Wir sind für Aktionen, die Resultate erbringen. Bloss wohlgemeinte Worte und leere Versprechungen sind für niemanden von Nutzen.

Die Zeit zu einem neuen Aufbruch ist gekommen. Die vielen Mitbürgerinnen und Mitbürger, die uns bewusst oder unbewusst nahestehen, die aber, sei es aus Gleichgültigkeit, sei es, weil wir immer noch nicht genügend bekannt sind, den Weg in die Freidenker-Vereinigung der Schweiz noch nicht gefunden haben, sie alle müssen mobilisiert werden. Es muss klargestellt werden, dass nur eine zahlenmässig starke Gemeinschaft in der Lage ist, eine echte Änderung der Verhältnisse zu bewirken. Mit einem eindringlichen Appell an die versammelten Gesinnungsfreunde zu vereinten Anstrengungen im Sinne unserer Ideale schloss Gsfr. Sonderegger seine dankbar applaudierte Ansprache.

Ihm folgte als weiterer Redner Gsfr. **Maurice Manoukian**, Präsident der Association vaudoise de la Libre Pensée (AVLP). Er überbrachte die Grüsse der Sektionen Waadt und Genf, die beide durch eine stattliche Gruppe prominenter Mitglieder auch im Saal vertreten waren. Gsfr. Manoukian erinnerte daran, dass der «Mann der Strasse» zumeist keine Ahnung habe, was die Bezeichnung «Freidenker» bedeute. Die einen halten uns einfach für Religionsgegner; andere wieder glauben, dass wir samt und sonders hörnertragende Marxisten seien; auf jeden Fall stecke im Begriff etwas Aggressives. Viele Zeitgenossen seien der Meinung, dass es ein unfreies Denken gar nicht gebe. Auch der gläubige Mensch denke frei. Sodann erinnerte der Redner an die finsternen Zeiten, wo der Aberglaube und die Intoleranz wahre Triumphe feierten, wo frei und undogmatisch denkende Menschen verfolgt und zu einem schrecklichen Tod verurteilt wurden, dies auch noch unter Calvin, der im Jahre 1553 den Arzt und Religionsphilosophen Michel Servet in Genf auf den Scheiterhaufen brachte. Mit einem Hinweis auf die verdienten Vorkämpfer des freien Denkens schloss der Referent seine Ansprache.

Gsfr. **Egon Haak**, Dortmund, überbrachte die Grüsse des Deutschen Freidenker-Verbandes e.V. Er fand freundliche Worte für die Tätigkeit unserer Vereinigung. Sein Verband wisse die vieljährige Partnerschaft mit der FVS zu schätzen. Der Deutsche Freidenker-Verband sei nur wenig älter als unsere Vereinigung. Bedeutend älter sei die Freidenkerbewegung in internationaler Sicht, denn sie gehe bis ins 17. Jahr-



Gsfr. Egon Haak aus Dortmund überbrachte die Grüsse und Glückwünsche des Deutschen Freidenker-Verbandes e. V.
(Photo Claude Giger, Basel)

hundert zurück. Er erinnerte an die Väter des europäischen Freidenkertums, wie A. Collins, J. Toland, Ludwig Büchner, Ernst Haeckel, Ludwig Feuerbach usw.

Den letzten Beitrag zum bunten Strauss der Ansprachen erbrachte Gsfr. G. T. Gutz. Er übermittelte die Grüsse und Glückwünsche der Weltunion der Freidenker und des niederländischen Freidenkerverbandes. Er sei stolz, dass in der Schweiz ein festgefügt und erfahrungsreicher Freidenker-Verband bestehe. Sodann konnte man vernehmen, dass sich in allen in der Weltunion vertretenen Ländern ungefähr die gleichen Probleme stellen. Doch das Ziel, das von den Freidenkern angestrebt werde, sei überall das gleiche: Kampf für die Freiheit des Denkens und des Gewissens.

Beim anschliessenden Mittagessen und in den folgenden Stunden bot sich Gelegenheit zu Kontakten mit lieben Bekannten und neuen Gesinnungsfreunden. Es wurde diskutiert, geplaudert und – bei ausgezeichnete Musik – getanzt. Beim Abschied wünschte man sich allerseits ein baldiges Wiedersehen. A. B.

Unser Festfotograf hat in Twann eine Menge Bilder aufgenommen (Kleinformat). Vergrösserungen stehen den Interessenten zur Verfügung. Preis Fr. 5.–. Wünsche bitte dem Präsidenten der Orts- bzw. Regionalgruppe bekanntzugeben.

Freidenkertum gestern und heute

Wir publizieren nachstehend den Schluss des von Dr. Walter Baumgartner verfassten Jubiläumsartikels, der die September-Nummer des «Freidenkers» einleitete.

Anhänger einer demokratisch-pluralistischen Gesellschaft

Leider haben die Kirchenpolitiker aus diesen klaren Tatsachen noch nicht die praktischen Konsequenzen gezogen. Noch immer behaupten sie, die Kirche sei im Besitze der absoluten Wahrheit, obwohl jedes Kind weiss, dass es Tausende von sich widersprechenden Religionen, aber nur eine Wahrheit gibt. Noch immer versucht man, dem Volk glaubhaft zu machen, die Kirchen hätten einen höheren Auftrag zu erfüllen, wobei sie verschweigen, dass sie sich diesen Auftrag selber gegeben haben. Noch immer wird die Meinung verbreitet, die Menschheit bedürfe des Glaubens an einen Erlöser, wenn sie nicht untergehen will, obschon jeder Einsichtige weiss, dass vom Himmel keine Hilfe zu erwarten ist und die Menschheit selbst für etwas mehr Ordnung auf diesem Planeten sorgen muss. Noch immer wird jungen Menschen beizubringen versucht, sie könnten später nur ein rechtes Leben führen, wenn sie an einen persönlichen Gott, an den Opfertod von Jesus Christus und an ein ewiges Leben glaubten, obwohl der Beweis nicht schwer zu erbringen ist, dass auch im christlichen Sinne Nichtgläubige anständig leben können. Und es wird immer noch wahrheitswidrig das Greuelmärchen verbreitet, die bösen Freidenker wollen die Kirche abschaffen, obwohl unsere Gegner genau wissen, dass weder unsere Statuten noch das dazugehörige Humanistische Manifest so etwas vorsehen. Uns geht es nicht um die Beseitigung der Kirchen, aber wir bekämpfen deren Ausschliesslichkeits- und Monopolansprüche. Wir sind Anhänger einer demokratisch-pluralistischen Gesellschaft, in welcher jeder das Recht hat, über Fragen des Lebens und des Todes nachzudenken und sich darüber eine unspekulative, ehrliche Meinung zu bilden. Wer über Welt, Mensch und Kirche nachdenkt, ist nicht, wie die Kirchen glauben machen wollen, ein Bürger zweiter Klasse, sondern ein vollwertiges Mitglied unserer Gesellschaft.

Verwirklichung der Glaubens- und Gewissensfreiheit

Wenn, wie gesagt, die Verteidiger des Christentums aus der veränderten Situation keine Lehren gezogen haben, so liegt es an uns Freidenkern, den Kampf für die auf dem Papier existierende, aber längst noch nicht verwirk-

lichte Glaubens- und Gewissensfreiheit fortzusetzen. Glaubens- und Gewissensfreiheit existiert noch nicht, weil wir einen entsprechenden Artikel in der Bundesverfassung haben. Glaubens- und Gewissensfreiheit ist noch nicht, wenn jeder in unserem Lande denken, sagen und schreiben kann, was er für wahr hält, oder weil Andersdenkende nicht mehr, wie zur Zeit höchster kirchlicher Machtfülle, verfolgt, ins Gefängnis geworfen und auf dem Scheiterhaufen verbrannt werden. Wirkliche Glaubens- und Gewissensfreiheit ist etwas ganz anderes. Sie ist nur möglich in einem konfessionell neutralen Staat, der nicht einzelne Religionen willkürlich privilegiert, sondern alle Weltanschauungen als gleichberechtigt anerkennt. Es ist an der Zeit, offensichtliche Verletzungen der Glaubens- und Gewissensfreiheit an den Pranger zu stellen, gerichtlich beurteilen zu lassen und im Falle eines negativen Bundesgerichtsentscheides an die Europäische Menschenrechtskommission in Strassburg weiterzuziehen.¹¹⁾

Befreiung der Schule vom kirchlichen Einfluss

Selbstverständlich muss auch die Schule noch stärker vom kirchlichen Einfluss befreit werden. Religion ist Privatsache und gehört nicht mehr in eine staatliche Lehranstalt. Was unsere Jugend braucht, ist nicht Indoktrination von Moralbegriffen, wie sie vor Jahrtausenden von unwissenden Menschen begründet wurden, sondern eine sachlich begründete, von Jenseitsspekulationen bereinigte Ethik. Zwar stellen sich die Kirchen selbst als die Gralshüter der Moral dar; es gibt aber gute Gründe anzunehmen, dass gerade sie durch ihr starres Festhalten an überholten Wertbegriffen für die heutige Dekadenz eine grosse Mitverantwortung tragen.

Was wollen wir?

Wir wollen den vielen Zeitgenossen, die mit dem Christenglauben nichts

11) Die Chancen, vor Gericht Recht zu bekommen, sind heute viel grösser als vor einigen Jahrzehnten. Erfolgreich war z.B. ein Freidenker im Kanton Waadt, der es durchsetzte, dass sich Personen, die keiner religiösen Gemeinschaft angehören, von der Bezahlung von Gemeindesteuern, die der Finanzierung von Kulturen dienen, befreien können. (Bundesgerichtsentscheid vom 4. Dezember 1973)